

# «Unser Wohlstand ist kein Selbstläufer»

Im Rahmen des 27. Standpunktanlasses der Vermögensverwaltung Wyss & Partner im Kursaal Bad Ragaz hat Prof. Dr. Rudolf Minsch das Megathema Demografie und dessen Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Wohlstand in der Schweiz beleuchtet.

von Manfred Haag

**P**ascal Wyss durfte im Namen von Wyss & Partner rund 70 Gäste im Bernhard-Simon-Saal des Kursaals Bad Ragaz begrüßen. Seit Jahren haben sich die halbjährlich stattfindenden Standpunktanlässe zu einer regionalen Plattform entwickelt, in der wichtige Wirtschaftsthemen aufgegriffen und diskutiert werden.

Samuel Hiller wagte anschliessend einen anlagepolitischen Ausblick auf das Jahr 2024. Was die globale Wirtschaftslage anbetrifft, stellte er fest, dass die Inflation wieder rückläufig sei und sich die Aussichten auf eine weiche Landung deutlich verbessert hätten. Er warnte aber, dass uneingeschränkter Optimismus fehl am Platz sei. Preistreibend könnten sich der Lohndruck in den USA sowie die instabile Lage im Roten Meer auswirken. Sorge bereitet das schwächelnde China, das unter tief greifenden strukturellen Problemen leidet. Generell wird im Laufe des Jahres wieder mit sinkenden Zinsen gerechnet.

## Demografie als Megathema

Mit Prof. Dr. Rudolf Minsch, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsleitung von Economiesuisse und Mitglied der Wettbewerbskommission, hatten Wyss & Partner einen kompetenten Referenten für die Standpunktveranstaltung gewinnen können.



«Unser Wohlstand ist nicht gottgegeben»: Professor Dr. Rudolf Minsch bezeichnet die demografische Entwicklung als eine grosse Herausforderung.

Bild Manfred Haag

Packend schilderte er die Herausforderungen, welche die demografische Entwicklung sowohl für die Schweiz als auch für die Welt als Ganzes darstellt. Die sinkende Geburtenrate und die steigende Lebenserwartung führt zu massiven Problemen, so zum Beispiel bei der Sicherstellung der Altersvorsorge oder bei der Rekrutierung von Fachkräften.

In den nächsten Jahren wird der Anteil der über 60-Jährigen markant ansteigen. Bis im Jahr 2040 werden

kumuliert ohne Nettozuwanderung 431 000 Personen im erwerbsfähigen Alter fehlen.

Bisher schrumpfte die Erwerbsbevölkerung nur dank der Nettozuwanderung nicht. Seit dem Jahr 2000 betrug sie knapp 60 000 Personen pro Jahr. Weil aber ganz Europa mit dem gleichen Problem kämpft, ist es fraglich, ob die Schweiz sich auch in Zukunft auf die Zuwanderung aus den Nachbarländern verlassen kann. Im Gegensatz dazu steht die Entwicklung

in Afrika, das in den nächsten Jahrzehnten einen Riesenschub auf dem Arbeitsmarkt erleben wird, was die Migration verstärken wird. «Der Druck der Wirtschaftsmigration nach Europa hat erst gerade angefangen», stellte der Referent fest. Als möglichen Lösungsansatz sieht Minsch die Auslagerung von arbeitsintensiven Aufgaben nach Afrika, um dort Arbeitsplätze zu schaffen.

## Freier Marktzugang elementar

Der Referent weitete die Perspektive auf andere Punkte aus, die neben der Demografie für den Wohlstand in der Schweiz wesentlich sind. Dazu gehört vorrangig der freie Zugang zu den globalen Märkten. «Die Schweiz verdient rund 40 Prozent ihres Einkommens im Ausland», betonte Professor Minsch. Ohne diesen Anteil stünde die Schweiz etwa auf dem Stand von Rumänien. Die Schweiz profitierte enorm von der Globalisierung, welche nach dem Ende des Kalten Krieges an Dynamik gewann.

Der freie Zugang zum Weltmarkt, eine funktionierende Welthandelsorganisation, ein aufstrebender Markt in China bescherten der Schweiz Wachstum und steigenden Wohlstand. Doch seit der Finanzkrise von 2008 ergreifen immer mehr Staaten Massnahmen, um einheimische Unternehmen zu bevorzugen und den Markt abzuschotten. Seit dem Jahr 2017 ist die Anzahl der protektionistischen Massnahmen welt-

weit sprunghaft gestiegen. Für die Schweiz ist das eine bedrohliche Entwicklung. Die Gewährleistung des freien Marktzuganges wird für die Schweiz eine grosse Herausforderung sein.

## «Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!»

Als einen ganz wesentlichen Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz identifizierte der Referent den Grundsatz «Selbsthilfe vor Staatshilfe», oder salopper formuliert: «Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!» Minsch sieht diese Grundhaltung zunehmend gefährdet. Sowohl bei Covid als auch in den Fällen Axpo und CS musste der Bund den Retter spielen. Es besteht die Gefahr, dass zunehmend nach dem Staat gerufen wird, wenn Probleme entstehen. Der Referent mahnte, dass dies nicht zur Regel werden dürfe.

Nur wenn die Eigenverantwortung hochgehalten werde, dann könne das Erfolgsmodell Schweiz bestehen. Abschliessend betonte der Referent, dass der schweizerische Wohlstand nicht gottgegeben sei, und dass es ausserordentlicher Leistungen bedürfe, um ihn zu erhalten. Das Publikum dankte Professor Minsch mit einem herzlichen Applaus für das anschauliche und äusserst informative Referat. Im Anschluss an die Veranstaltung bot sich bei einem Apéro riche die Gelegenheit zu angeregten Diskussionen und einem lebhaften Meinungsaustausch.